

Liebe Geschwister im Herrn,  
dieses Jahr, in welchem der „Weiße Sonntag“ mit seinen  
landauf landab gefeierten Erstkommunionen nicht wie  
gewohnt stattfinden kann, bietet uns die großartige  
Möglichkeit, ein besonderes Augenmerk auf den eigentlichen  
„Sonntag der Göttlichen Barmherzigkeit“ zu richten.  
Gott ist barmherzig und möchte, daß es uns gut, Er möchte,  
daß wir alles haben, nicht nur heute, nicht nur Materielles,  
nicht nur bis ans Ende unserer Tage, sondern bis hinein in alle  
Ewigkeit im Himmel bei Ihm.

Wie sehr Er uns gern hat, das können wir auch daran sehen,  
daß Er es uns doch eigentlich gar nicht so kompliziert macht,  
Ihm zu begegnen: Jede Eucharistische Anbetung, jede Heilige  
Messe ist eine solche Gelegenheit, und Er hat auch gar kein  
kompliziertes Opfer gestiftet, sondern Er kommt zu uns in  
Dingen des Alltags: Brot und Wein.

Gerade in diesen Corona-Zeiten, in denen verschiedene Ideen  
entwickelt wurden und werden, um auch als Kirche bei den  
Menschen zu sein, ihnen Nähe durch Sakramente und  
Sakramentalien zu schenken, da konnte man im Internet auch  
Ideen lesen, man könnte doch einfach vor den Fernseher eine  
Schale mit Brot stellen, und ein Glas Wein dazu, und der

Priester, der eh die Messe im Fernsehen feiert, wandelt dasjenige auf dem heimischen Wohnzimmertisch gleich mit... Warum geht das nicht? Warum bringt nicht einfach jeder zum Gottesdienst sein Brot mit, sondern warum findet vorne am Altar dieses Geschehen statt, so anders, so feierlich, so heilig? Warum müssen sich kleine und große Kommunionkinder auf die Heilige Kommunion vorbereiten, unabhängig davon, wann und wie und wo diese stattfindet? Warum darf nicht einfach so jeder zur Kommunion?

Die Antwort ist ganz einfach: es geht um Jesus, und die Gemeinschaft, die Er gestiftet hat: die Kirche.

Das Wort „Kommunion“ kommt vom lateinischen Wort „communio“ und bedeutet: Gemeinschaft. Wir sind nicht nur eine Gemeinschaft von Menschen, nicht nur alle eine große Familie, sondern, noch vor allem sonst: sind wir eine Gemeinschaft des Glaubens! Jeder und jede, die zur Heiligen Kommunion geht, bekennt öffentlich, daß sie Teil dieser Gemeinschaft ist und alles das bekennt, was diese Gemeinschaft glaubt und feiert: die Sakramente, die Christus Seiner Kirche anvertraut hat, die irdische Leitung dieser Kirche durch einen Papst und die Bischöfe, sowie, daß wir Heilige Fürsprecher wie die Muttergottes, unsere

Namenspatrone und alle übrigen Heiligen haben, die für uns bei Gott eintreten und uns durch Ihn helfen – und noch viele weitere Dinge.

Wann immer die Gläubigen vor den Altar treten und den Leib Christi empfangen, zeigen alle diese Menschen, ob groß, ob klein, ob jung, ob alt, der ganzen Welt, woran sie und wir glauben: Jesus ist in diesem kleinen Stück Brot, in der Hostie gegenwärtig, Er ist unser aller Erlöser und Retter, Er nimmt bei uns Wohnung, Er fügt uns immer wieder ein in die Gemeinschaft des Glaubens in Seiner Heiligen Kirche.

Kann man das alles immer ganz durchdringen, ganz verstehen? Ich denke, das ist sehr viel erwartet, und man kann Gott nur immer wieder um die Gnade des Heiligen Geistes bitten, alles das, vom Glauben durchdrungen, im Herzen annehmen zu können.

Nicht nur, aber auch deshalb braucht es für uns alle Vorbilder im Glauben, Menschen, an denen wir uns orientieren können, die uns helfen und uns beistehen, die mit uns gemeinschaftlich zusammen glauben, und immer mehr versuchen mit ihrem Herzen, ihrer Seele, ihrer ganzen Existenz zu verstehen, wie groß unser Gott ist und wie groß Seine Erlösungstat, die wir erst vor wenigen Tagen gefeiert haben, als Gründonnerstag,

Karfreitag und die Osternacht gefeiert wurden, und so, wie wir das im kleinen vor jeder Kommunion in der Wandlung erleben dürfen, wenn aus Brot der Leib Christi, wenn aus Wein das Blut Christi wird.

Die Heiligen sind uns allen Fürsprecher, aber auch Vorbilder im Glauben: Ein solches Vorbild ist die Hl. Schwester Faustyna Kowalska, die 1938 in Krakau verstarb; auf ihre Visionen geht das heutige „Fest der Göttlichen Barmherzigkeit“ zurück, welches der Hl. Papst Johannes Paul II. im Jahre 2.000 zu ihrer Heiligsprechung am 30. April 2.000 für die Weltkirche auf den sogenannten „Weißen Sonntag“ verbindlich einführte.

Auf dieses Fest bezog sich auch Papst Franziskus, als er für das Kirchenjahr 2015/ 2016 das „Außerordentliche Heilige Jahr der Barmherzigkeit“ ausrief, und jene Heilige zur Fürsprecherin anrief, sie möge uns allen die Gnade erwirken, stets in der Vergebung Gottes und in dem unverbrüchlichen Vertrauen auf seine Liebe zu leben und zu wandeln.

In ihren Visionen teilte Jesus der Schwester mit: *„ich wünsche, daß die ganze Welt meine Barmherzigkeit kenne. Ich verlange danach, unermessliche Gnaden jenen Menschen zu schenken, welche auf meine Barmherzigkeit vertrauen.“*

Auf die Visionen der Hl. Sw. Faustyna geht auch eine berühmte Jesusdarstellung zurück, die 1934 entstand, und die einen weißgewandeten Jesus zeigt, aus dessen Herz ein roter und ein blauer Strahl in Richtung des Betrachters gehen, mit der polnischen Unterschrift „Jezu ufam tobie“, zu Deutsch: *Jesus, auf Dich vertraue ich.*

Eine modernere und unserem Kulturraum angepaßtere Darstellung findet sich in der Würzburger Pfarrkirche St. Peter und Paul, gleich links vom Haupteingang, 2017 gemalt von dem berühmten Künstler Michael Triegel, bei der das Gesicht Jesu sich verändert, je nach Licht und Standort des Betrachters.

Auch eine besondere Form des Rosenkranzes, die viele von Euch schätzen und regelmäßig beten, der sogenannte „Barmherzigkeitsrosenkranz“, geht auf ihre Visionen zurück; diesen betet man mit den Worten: *„Ewiger Vater, ich opfere Dir auf – den Leib und das Blut, die Seele und die Gottheit Deines über alles geliebten Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus, zur Sühne für unsere Sünden und die Sünden der ganzen Welt“, „Durch sein schmerzhaftes Leiden – hab Erbarmen mit uns und der ganzen Welt“* und schließlich *„Heiliger Gott, heiliger starker Gott, heiliger unsterblicher*

*Gott, hab Erbarmen mit uns und mit der ganzen Welt“.*

Am Sonntag der göttlichen Barmherzigkeit besteht aber auch unter den üblichen Bedingungen die Möglichkeit, einen besonderen Ablaß zu empfangen. In einer ihrer Visionen sprach Jesus zu ihr: *„Niemand soll Angst haben, zu mir zu kommen, selbst wenn seine Sünden so rot wie Scharlach wären. Meine Barmherzigkeit ist so groß, daß kein Verstand, weder von Menschen, noch von Engeln sie in Ewigkeit ergründen kann. Jene, die am Fest meiner Barmherzigkeit beichten und die Heilige Kommunion empfangen, erhalten nicht nur die Verzeihung ihrer Sünden, sondern auch den Nachlaß der Strafen, die sie dafür verdienen.“*

In seinem Buch „Erinnerung und Identität“ schrieb der Heilige Papst Johannes Paul II., der aus nächster Nähe erst den deutschen Überfall auf Polen im 2. Weltkrieg, dann die Shoah und schließlich die kommunistische Unterdrückung Polens erlebte, kurz vor seinem Tod: *„Es war, als habe Christus begreiflich machen wollen, daß das Böse, dessen Urheber und Opfer der Mensch ist, an eine ihm gesetzte Grenze stößt, und daß diese Grenze letztendlich die göttliche Barmherzigkeit ist. [...] Es war, als hätte Jesus dem 20. und 21. Jahrhundert durch die Hl. Schwester Faustyna, nicht nur für Polen,*

*sondern der ganzen Welt sagen wollen: Das Böse trägt nicht den endgültigen Sieg davon!“*

Der zunächst ungläubige Apostel Thomas erkennt im Antlitz Jesu, des Auferstandenen, das Angesicht seines Herrn und Gottes – weil er an den Händen, Füßen und an der Seite des Auferstandenen die verklärten Wundmale sieht. Am Kreuz hat Jesus den Haß seiner Henker gleichsam in seinem Herzen umgewandelt: in Liebe. Er hat den Tod umgeformt in Leben, das Böse von innen her ausgehöhlt und den todbringenden Haß an seiner Wurzel ausgerissen. Es ist das der Sieg der Liebe über den Haß, der Sieg des Lebens durch die Auferstehung über den Tod, der Sieg der Vergebung über die Sünde.

Jesus macht dies deutlich in Seiner Auferstehung und in Seinem Auftrag an Seine Jünger (jener Jünger, die Ihn im Stich gelassen hatten, die Ihn verleugnet hatten, die weggelaufen waren und sich eingeschlossen hatten, die nicht geglaubt hatten): „Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben!“

Jesus zeigt dies höchstpersönlich: Petrus wird dadurch zum Hirten der universalen Kirche und wahrhaft stabilen Felsen, auf dem die Kirche Jesu Christi bis heute in alle Welt

hinausstrahlend steht, Thomas wird vom Zweifler zum Glaubensmissionar, der bis nach Indien geht, und dort den Glauben an Jesus Christus verkündet, Saulus, der gerade noch die Steinigung des Stephanus unterstützte, wird dadurch zum Paulus, zum Missionsapostel der Kirche und zum wichtigsten Verbreiter des Glaubens.

Die Botschaft Jesu der Hoffnung an uns alle lautet: Gottes Liebe ist unbesiegbar und der Gekreuzigte und Auferstandene, Jesus Christus, unser Herr und Gott, ist diese unbesiegbare Liebe Gottes.

Die Barmherzigkeit Gottes ist also alles andere als eine billige Gnade à la „Der liebe Gott sieht das alles nicht so eng und ernst mit der Sünde“, sondern Gott hat die Grausamkeit der Sünde selbst erlitten, wofür die Wundmale des Auferstandenen im heutigen Evangelium unauslöschliche Zeugnisse sind, wie durch den Apostel Thomas im heutigen Evangelium noch besonders herausgestellt wird.

Aber: Er bietet auch dem Sünder die mit Seinem Blut teuer verdiente Kraft und Gnade Seiner Barmherzigkeit an.

Wir können, dürfen und sollen immer umkehren, immer neu beginnen, immer in Christus zum Leben auferstehen!

Dafür steht auch das Allerheiligste Sakrament des Altares, die



Eucharistie, unsere Danksagung, jenes Sakrament, welches wir in Nicht-Corona-Zeiten persönlich und die meisten von uns in Corona-Zeiten geistlich empfangen, sowie der heutige Sonntag jener Göttlichen Barmherzigkeit, die uns für alle Zeiten, und egal, von welchen Sünden wir uns reumütig und ernsthaft befreien wollen, der Todesüberwinder zugesprochen hat, Christus, unser Freund und Bruder, unser Herr und Gott. Feiern wir durch unser Leben und unseren Glauben diese Göttliche Barmherzigkeit, und seien wir für uns selbst und die ganze Welt diese Göttliche Barmherzigkeit.

Amen.